

arlberg. Ab den 1970er-Jahren zeichnete sich im Zuge des Multilateralismus eine stete aussenpolitische Ausweitung ab, so im Verhältnis zu weiteren Staaten und dann als Mitglied in internationalen Organisationen.

Bilder und Deutungen: Bilanz

Wodurch zeichnet sich das liechtensteinische Geschichtsnarrativ in den beiden Lehrmitteln mit den «Brücken zur Vergangenheit» und den «Wege in die Gegenwart» besonders aus? Zeitlich liegt das Schwergewicht der Betrachtung im 20. Jahrhundert, dem sich der ganze Band «Wege in die Gegenwart» widmet. Zurückgeführt wird die Geschichte im Band «Brücken zur Vergangenheit» bis 1180, wobei der Hauptakzent der Darstellung vom 17. bis ins 19. Jahrhundert reicht. Die Geschichte Liechtensteins wird weder auf alte Ursprünge zurückgeführt noch mythologisierend überhöht. Es handelt sich um an historischen Prozessen ausgerichtete Darstellungen, mit denen offenkundig wird, wie ein Staatswesen – nicht zuletzt bedingt durch die Zufälle der Geschichte – sich im Verlaufe der Neuzeit herausgebildet hat und wie sich diese Prozesse auf Gesellschaft, Institutionen, politische Kultur und Mentalität bis in die Gegenwart auswirken. Dabei werden verschiedene Akzente gesetzt und Deutungslinien verstärkt:

Die Struktur im Gleichschritt mit der europäischen Staatenwelt

Die Erzählung sowie der ihr zugrunde liegende historische Prozess der Staatswerdung Liechtensteins erfolgt im Gleichschritt zu anderen europäischen Ländern. Als Kleinststaat steht das Land aber als Sonderfall da, der die Mediatisierung der deutschen Staaten überdauerte. Im Lehrmittel wird dies mit dem «ausgesuchten Wohlwollen» begründet, das Napoleon gegenüber Fürst Johann I. hegte.⁴³ Das 1719 zum Reichsfürstentum erhobene Gebiet überstand die Napoleonischen Kriege und wurde ein

43 Vogt, *Brücken zur Vergangenheit*, S. 106.